

„Das Treibhaus“.
Ein kühner Versuch zwischen poetischer Wahrheit
und historischer Authentizität

Li Ye
(Beijing)

Kurzzusammenfassung: Wolfgang Koeppens Roman „Das Treibhaus“ zählt vor allem wegen der hohen Wirklichkeitsnähe zur Gesellschaft der 50er Jahre zu den umstrittensten Romanen der deutschen Nachkriegsjahre. In diesem Beitrag wird versucht, von den beiden parallel laufenden Erzählfäden Politik und Liebe ausgehend, die Wechselbeziehung zwischen poetischer Wahrheit und historischer Authentizität eingehender zu behandeln. Aus der Perspektive des Protagonisten Keetenheuve wird der Parlamentarismus als Formal-Demokratie betrachtet. Anhand von Koeppens Briefen lassen sich in Keetenheuves Ehe starke autobiographische Züge erkennen.

Wolfgang Koeppens (1906-1996) zweiter Nachkriegsroman „Das Treibhaus“ (1953) zählt zu den umstrittensten Romanen der deutschen Nachkriegsjahre. Während in Deutschland Marcel Reich-Ranicki¹ den wenig beachteten Roman als ein unterschätztes Werk bezeichnete, ist „Das Treibhaus“ auch heutzutage in China noch wenig untersucht. An ihm lobte Alfred Andersch² die Kühnheit in Hinsicht auf die politische und künstlerische Intention. Franz Schonauer beurteilte den Roman als „ein beeindruckendes Beispiel literarischer Zeit- und Gesellschaftskritik“³. Der Roman erzählt vom Emigranten Keetenheuve, der als Bundestagsabgeordneter an den politischen Verhältnissen der „Bonner Republik“ und dem Eheleben mit der Tochter eines ehemaligen Nazi-Offiziers scheitert und schließlich Selbstmord begeht. Mit diesen zwei parallel laufenden Erzählfäden - Politik und Liebe - wird Keetenheuves innerliche Entwicklung vom Nonkonformismus bis zur Resignation zum Ausdruck gebracht. Der Titel „Das Treibhaus“ ist eine Metapher und macht Anspielungen auf die den Roman durchziehende

¹ Marcel Reich-Ranicki, Deutsche Literatur in West und Ost. Prosa seit 1945. München 1963, S. 51f.

² Alfred Andersch, Choreographie des politischen Augenblicks, in: Ders., Norden Süden rechts und links. Von Reisen und Büchern 1951-1971. Zürich 1972, S. 264.

³ Franz Schonauer, Die Prosaliteratur der Bundesrepublik, in: Jost Hermand, Literatur nach 1945. Bd. I. Politische und regionale Aspekte. Wiesbaden 1979, S. 195-272. Zitat S. 231.

erdrückende und künstliche Atmosphäre. Das Kompositum „Treibhausklima“ ist in der Literaturgeschichte⁴ schon über diesen Roman hinaus zu einem Symbol für das als muffig empfundene restaurative, konservative und reaktionäre moralische Klima der 50er Jahre geworden. Wie Wolfgang Koeppen jedoch im Vorwort von „Das Treibhaus“ schreibt, soll der Romaninhalt mit der historischen Wirklichkeit nicht übereinstimmen. „Der Roman hat seine eigene poetische Wahrheit“⁵.

Trotz dieses ehrlichen Bekenntnisses haben sich Literatur-, Politik- und Gesellschaftswissenschaftler seit der Erstveröffentlichung beständig mit der Wirklichkeitsproblematik des Romans auseinandergesetzt. Aus den zahlreichen Interpretationen läßt sich die eigentliche Wahrheit des Romans nur schwer ableiten. Man kann nicht unabhängig vom historischen Hintergrund die poetische Wahrheit des Romans herauslesen. Jedoch ist es inkorrekt, die poetische Wahrheit für deckungsgleich mit den historischen Verhältnissen zu halten. In dem vorliegenden Aufsatz wird die Wechselbeziehung zwischen poetischer Wahrheit und historischer Authentizität jeweils aus der rezeptionellen, der biographischen und der werkimmanenten Sicht betrachtet. Diesem Ziel soll sich anhand von zwei Fragestellungen schrittweise annähert werden: Warum ergeben sich aus der zeitgenössischen Rezeption dieses Romans eine hohe Realitätsnähe und eine unverkennbare zeitgenössische Aktualität? Es wird zudem untersucht, warum der Autor in der Fiktionliteratur eine so starke Wirklichkeitsnähe geschaffen hat und wie ihm dies gelingt.

Unverkennbare Realitätsähnlichkeit und zeitgenössische Aktualität

Das Erscheinen von „Das Treibhaus“ war im Jahr 1953 eine große Sensation. Dieser Roman wurde zunächst wie ein Schlüsselroman rezipiert. Bei der Rezeption wurden manche Romanfiguren mit politischen Persönlichkeiten etikettiert, einige Szenen wurden als Anspielung auf historische Ereignisse verstanden, die Großstadt im Roman wurde mit der damaligen Hauptstadt Bonn gleichgesetzt. Nicht wenige Rezensenten sahen darin einen verschlüsselten hochpolitischen Roman, in dem es von Anspielungen auf Politik, Gesellschaft, Alltagskultur und Ehemoral der 50er Jahre wimmelt. Andererseits wirkte auf die Leser der frühen 50er Jahre die moderne Erzähltechnik noch neu und befremdend. Wie Karl-Heinz Götze herausstellt, beschränken sich beinahe alle Gegenargumente auf einen der beiden Punkte: „nicht realitäts-

⁴ Manfred Koch, Der westdeutsche Roman der fünfziger und frühen sechziger Jahre, in: Manfred Durzak (Hg.), Deutsche Gegenwartsliteratur. Stuttgart 1981, S. 204.

⁵ Wolfgang Koeppen, Das Treibhaus, in: Ders., Tauben im Gras. Das Treibhaus. Der Tod in Rom. Drei Romane. Mit einem Nachwort von Hans-Ulrich Treichel. Frankfurt am Main 2008, S. 226.

adäquat“, oder „literarisch mißlungen“, weil „nicht traditionell erzählt“ wurde.⁶ Wie kam es dazu, daß sogar Literaturprofessoren heftig darüber stritten, ob der Roman zeitgenössisch ist? Warum verschleiert der Autor die Beziehung zwischen poetischer Wahrheit und historischer Authentizität nicht? Ja, dies ist sogar zum Charakter des Romans geworden.

Diese zeitgenössische Aktualität findet Ausdruck dadurch, daß der Roman mit der Darstellung reichhaltiger Facetten der historischen Realität die Gesellschaft der 50er Jahre kaleidoskopisch widerspiegelt. Dazu trugen die grosse Ähnlichkeit mit der historischen Realität und wahrheitstreue Darstellung der Alltagskultur erheblich bei. Was jedoch am wichtigsten ist: Der Roman ist ein Spiegelbild der ideologischen Gegenwart des Jahrzehnts der 50er Jahre. Dazu verstärken die bildhafte Sprache und die Anwendung der Montagetechnik, die inneren Monologe und die filmhaften Bildwechsel die zeitgenössische Aktualität des Romans.

Mit etwas historischem Wissen ist in den Romandetails die Ähnlichkeit mit der zeitgeschichtlichen Wirklichkeit unverkennbar. Man kann eine Reihe von Parallelen zwischen der narrativen Welt und den realen Ereignissen aufzeigen. Wenn von „schönen Rosen“ die Rede ist, denkt man an den Bundeskanzler Konrad Adenauer, der ein bekannter „Rosenliebhaber“⁷ war. Keetenheuve, der sich mit der Übersetzung von Baudelaires Gedichten beschäftigt, erinnert an den SPD-Politiker Carlo Schmid, der auch ein berühmter Baudelaire-Übersetzer war. Mit dem Hinweis auf den heiligen Cassius und Florentius sowie den Münsterplatz (S. 264) denkt man sogleich an die katholische Hauptkirche, das Münster, das Wahrzeichen von Bonn. Mit „der großen diplomatischen Blamage“ (S. 305) ist das Treffen Hitlers mit Chamberlain 1938 in Bonn gemeint.

Während die realen Vorbilder nur durch Andeutungen, Anspielungen, Ironie u.a. verschleiert werden, sind die fiktiven Romanfiguren und das Romangeschehen mit den prototypischen Merkmalen ihrer historischen Vorbilder ausgestattet. Gerade durch diese verschleiernde und zugleich entlarvende Darstellungsweise vermittelt der Roman den Lesern die Realitätsnähe des Romans. Eine Reihe aktueller Ereignisse werden sogar wahrheitsgemäß im Roman angeführt, wie der „große Atombombenpilz über der Wüste von Nevada“ (S. 334) und der „Krieg in Korea“ (S. 334). Durch Montagetechnik werden eine Menge aktueller Ereignisse wie Zeitungsausschnitte oder Fragmente zusammengeklebt, wodurch der Roman einen dominanten Reichtum und eine hohe Verdichtung an Informationen erreicht. Auf diese Art und Weise erzeugt der Roman eine so starke bildhafte Wirkung,

⁶ Karl-Heinz Götze, Wolfgang Koeppen. „Das Treibhaus“. München 1985, S. 125.

⁷ Hermann Glaser, Die 50er Jahre. Deutschland zwischen 1950 und 1960. Hamburg 2007, S. 18.

daß die zeitgenössischen Leser leicht an die erzählte Wahrheit des Romans glauben.

Keetenheuves Erfahrungen und Empfindungen im Parlament sind gerade auch ein Abbild der politischen Kultur der 50er Jahre. Wenn das „Modell Deutschland“ als Vorbild für andere Staaten angesehen wird, dann bezieht es sich eher auf den Wirtschaftsaufschwung der 50er Jahre. Hinsichtlich der Politik herrscht in den Anfangsjahren der BRD die Meinung vor: „Über Politik redet man nicht, Politik ist ein ‚schmutziger‘ Beruf. Die Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus dürften wesentlich zur Politikferne der Gesellschaft beigetragen haben; ‚gebranntes Kind scheut das Feuer‘“⁸. Das zeigt sich vor allem an Keetenheuves starker Aversion gegen Politik. „Alle Politik war schmutzig, sie glich den Gangsterkämpfen, und ihre Mittel waren dreckig und zerreißen; selbst wer das Gute wollte, wurde leicht zu einem anderen Mephistopheles, der stets das Böse schafft; [...]“ (S. 286f.) Keetenheuves Aversion gegen das politische Engagement läßt sich nicht nur mit seiner eigenen Abscheu vor der jüngsten Vergangenheit begründen. Sie kann auch als Kritik an der Rationalisierung des modernen Parteibetriebs verstanden werden, wie z.B. im Roman die Parteien mit allen Mitteln die Interessen der jeweiligen Gruppen zu vertreten versuchten. In diesem Punkt gibt es in gewissem Sinne eine Übereinstimmung mit Max Webers Kritik an der modernen Politik, in der „die Schärfe und die Rücksichtslosigkeit der Kampfmittel wegen rein materieller und persönlicher Interessen“⁹ beklagt werden. Während im Roman hauptsächlich das politische Leben der Abgeordneten geschildert wird, distanziert sich die Öffentlichkeit von der Politik und begnügt sich mit dem modernen Alltagsleben.

Aus den Romanschilderungen der Alltagskultur sind eindeutig Charakterzüge der 50er Jahre zu erkennen. In Sophies Kleidung wie „Korsett“ (S. 277), „dünne Nylonstrümpfe“ (S. 313) und „Hauskleid eines Düsseldorfer Diors“ (S. 275) sieht man typische Beispiele für die Damen-Mode der 50er Jahre. Denn die Einführung der Nylon- oder Perlonstrümpfe für Damen war in den 50er Jahren eine sensationelle Neuheit¹⁰, diese Strümpfe übten wegen ihrer Transparenz und Körperbetonung eine starke erotische Ausstrahlung aus. Die Dame dieser Zeit trug auch gerne ein Korsett, das zur Betonung der damenhaften schmalen Linie beiträgt, was als eines der vorherrschenden

⁸ Eckhard Jesse, Tom Mannewitz, Die Entwicklung der hiesigen politischen Kultur – Modell Deutschland? in: Tilman Mayer u.a. (Hg.), Modell Deutschland. Berlin 2013, S. 149-166, Zitat S. 153.

⁹ Max Weber, Parlamentarisierung und Demokratisierung, in: Kurt Kluxen (Hg.), Parlamentarismus. 5. Aufl. Königstein 1980, S. 27-40, Zitat S. 29.

¹⁰ Ricarda Strobel, Im Petticoat am Nierentisch. Architektur, Mode und Design, in: Werner Faulstich (Hg.), Die Kultur der 50er Jahre. München 2002, S. 111-144, Zitat S. 130.

Merkmale der Damen-Mode der 50er Jahre galt.¹¹ Dior war in den 50er Jahren eine beliebte Marke von hoher Exklusivität, die zweimal jährlich Modenschauen veranstaltete.¹² So sieht man in Sophies Kleidung die typische Damenkleidung und damit das typisch erotische und moderne Frauenbild der 50er Jahre.

Es gibt andere Beispiele, die die Amerikanisierung der deutschen Alltagskultur anzeigen: Das amerikanische Schallplattenlied „Botch-a-me“ aus dem Lokal wurde von der amerikanischen Pop-Jazz Sängerin Rosemary Clooney gesungen und war 1952 in Deutschland weithin beliebt. Die Einbettung der Anglizismen in die Romanzeilen ist auch ein Ausdruck der starken Amerikanisierung des Alltags. Coca-Cola und Sodawasser deuten auf die Amerikanisierung der Getränke hin. In Hinsicht auf die Entwicklung der modernen Verkehrsmittel sind „üppige lautlose Automobile, ratternde feuerrote Motorräder“ (S. 303) kennzeichnend für die Anfänge der Motorisierung. Die in den rheinischen Großstädten verbreiteten Kettenläden „Woolworth“ und die Schaufenster des Kaufhofs zeigen die erstaunliche Begeisterung der Menschen für den Konsum. An den oben angeführten Romandetails erkennen die zeitgenössischen Leser leicht die vertrauten Züge der eigenen Gegenwart. Das Alltagsleben im Roman entspricht dem allgemeinen Lebensstil jener Jahre, als Bereiche wie Industrie, Technik, Konsum, Transport u.a. von der Modernisierungswelle erfaßt werden und sich der Lebenskomfort der Menschen deutlich steigert. Auch an einigen Details erkennen die zeitgenössischen Leser leicht einige Differenzen zur Wirklichkeit. Keetenheuves Interesse für moderne oder avantgardistische Literatur wie Charles Baudelaire und E.E. Cummings steht im Gegensatz zum realen Kulturklima, das von der alltäglichen Lektüre der Weimarer Klassik, dem Goethe-Jahr 1949, dem Bach-Jahr 1950 und dem Schiller-Jahr 1955 geprägt ist. Leser können leicht erkennen, daß Keetenheuve zu den wenigen geistig avantgardistischen Intellektuellen zählt, die der konservativen Kultursphäre kritisch gegenüberstehen.

Überdies veranschaulicht der Roman die ideologische Gegenwart der beginnenden Wirtschaftswunder-Gesellschaft. Im Roman werden einerseits der Wohlstand und die Modernisierung des Alltagslebens dargestellt, andererseits werden mit Anspielungen die Schattenseiten des beginnenden Wirtschaftswunders enthüllt. Erich Kästner bezeichnet die 50er Jahre als „motorisierten Biedermeier“¹³. Seiner Meinung nach freuen sich die meisten Menschen über die erhebliche Verbesserung ihres Lebensstandards und be-

¹¹ Ricarda Strobel, Im Petticoat am Nierentisch. Architektur, Mode und Design, in: Werner Faulstich (Hg.), Die Kultur der 50er Jahre. München 2002, S. 111-144, Zitat S. 130.

¹² Ebd. S. 134.

¹³ Erich Kästner, Heinrich Heine und wir, in: Klaus Wagenbach (Hg.), Vaterland, Muttersprache. Berlin 1979, S. 132.

schränken sich auf den eigenen Lebensgenuß, ganz wie zur Zeit des Biedermeier. Im Vergleich dazu dominierte eine politikferne Kultur, wie Theodor Adorno 1950 treffend formulierte: „Heute ist das politische Interesse erschlaft“¹⁴. Denn man hat in den 50er Jahren wenig Interesse an Politik und schweigt lieber über die jüngste Vergangenheit. Mit der Treibhaus-Metapher werden im Roman Anspielungen auf dieses konservative Klima der 50er Jahre gemacht. Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Wort „Treibhaus“ bezieht sich auf ein „heizbares Glashaus zum Treiben von Pflanzen“.¹⁵ Im Roman wird mithilfe des Treibhaus-Bildes das künstliche und ersticken- de Klima jener Zeit hervorgehoben, welches den gesamten Roman durchzieht.

Im Folgenden wird versucht, jeweils von den Erzählfäden Politik und Liebe ausgehend, der Wahrheit des Parlamentarismus und der Wahrheit des Ehelebens im Roman näher zu kommen.

Die Wahrheit des Parlamentarismus in den Anfangsjahren der BRD - eine Formal-Demokratie

Erst diese hohe Wirklichkeitsähnlichkeit mit dem politischen Leben und dem Alltagsleben und die unverkennbare Aktualität Anfang der 50er Jahre geben dem Roman den historischen und aktuellen Hintergrund und bilden die Voraussetzungen für das Schreiben eines politischen Romans. Dem Autor ist die Alternative geboten, eine narrative Welt herauszubilden, in der die Hauptfigur Keetenheuve Reflexionen über die parlamentarische Demokratie anstellen kann. Umgekehrt ist Keetenheuves Auseinandersetzung mit der parlamentarischen Demokratie nur im Rahmen der politischen Realität der Bonner Republik in den Anfangsjahren sinnvoll. Diese Wechselbeziehung zwischen poetischer Wahrheit und politischer Realität trug in diesem Zusammenhang dazu bei, daß Koeppens Demokratieverständnis von politikwissenschaftlicher Bedeutung und auch für Politologen von Interesse ist. Der Politikwissenschaftler und Zeitgeschichtler Kurt Sontheimer meint, „daß der Roman zum Verständnis deutscher Politik in der Adenauer-Zeit fast unersetzlich ist“.¹⁶ Im Roman wird aus Keetenheuves Perspektive eine starke Skepsis gegenüber der parlamentarischen Demokratie geäußert.

Im Roman wird aus Keetenheuves Perspektive vermittelt, daß mit diesem neu gegründeten Parlament die erwünschte Demokratie nicht zur Ver-

¹⁴ Theodor Adorno, Auferstehung der Kultur in Deutschland, in: Frankfurter Hefte, Jg. 5, S. 469-477, Zitat S. 469.

¹⁵ Duden. Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. 7. Bd. 3. Aufl. Mannheim Leipzig Wien Zürich.

¹⁶Kurt Sontheimer, Die Adenauer-Ära. Grundlegung der Bundesrepublik. München 1991, S. 24f.

wirklich kommt, obwohl das Parlament institutionell bleibt. Das stimmt mit Max Webers These überein, „Parlamentarisierung und Demokratisierung stehen durchaus nicht notwendig in Wechselbeziehung, sondern oft im Gegensatz zueinander“¹⁷. In Keetenheuves Augen entpuppt sich die parlamentarische Demokratie als eine Formal-Demokratie. Im Inneren der sogenannten Demokratie verbirgt sich die in Hinsicht auf die personale und geistige Kontinuität eine unverkennbar restaurative Tendenz. Keetenheuves nonkonformistische Haltung gegenüber der parlamentarischen Demokratie kommt dadurch zum Ausdruck, daß er sich stark gegen die Wiederaufrüstung wendet, große Skepsis gegenüber dem Parlamentarismus erhebt und Kritik an der restaurativen Tendenz übt. Weil das Parlament und die Abgeordneten über diese Mißstände schweigen, wird Keetenheuve sowohl im Bonner Parlament als auch in der Opposition wie ein Außenseiter oder Sonderling betrachtet.

Wenn man auf die zeitgenössische Parlamentarismuskritik zurückblickt, läßt sich Keetenheuves Verständnis einerseits als rational und vorausschauend interpretieren, andererseits als radikal idealistisch und historisch bedingt. In den Anfangsjahren der BRD gab es sowohl radikale Gegner des Parlamentarismus, als auch konservative Kritiker der parlamentarischen Regierungsform. „Ein radikaler Teil der Parlamentarismuskritik“ sieht „diese parlamentarischen Regierungssysteme“ als „historisch überholt[e]“, „künstlich aufrechterhaltene Organisationsformen, hinter denen sich die wahren Strukturen bürgerlich-kapitalistischer Herrschaft verbergen und sich vom Einfluß des wirklichen Volkswillens abschirmen“.¹⁸ Zum anderen nehmen manche Intellektuelle um 1950 „demokratieskeptische Weimarer Positionen“ ein, z.B. trat „der konservative Historiker Hans-Joachim Schoeps um 1950“ für „eine neue Monarchie angesichts des ‚Kalorienmangels der Seele‘ in der Gegenwart und darauf bezogene Geistesgeschichte“ ein.¹⁹ Im Unterschied zur zeitgenössischen radikalen oder konservativen Parlamentarismuskritik blickt Keetenheuve auf den Ursprung des Parlamentarismus zurück und findet sein Ideal in der griechischen Version. Diese erwies sich durch seine Erfahrungen im Parlament allerdings als utopisch und undurchführbar. Denn die politische Kommunikation zwischen Parlament und Volk verläuft im Roman lediglich auf der formalen Ebene. Es werden hauptsächlich Abgeordnete innerhalb des Abgeordnetenhauses dargestellt,

¹⁷ Max Weber, *Parlamentarisierung und Demokratisierung*, in: Kurt Kluxen, (Hg.), *Parlamentarismus*. 5. Aufl. Königstein 1980, S. 27-40, Zitat S. 27.

¹⁸ Wolfgang Zeh, *Parlamentarismus. Historische Wurzeln – Moderne Entfaltung*. Heidelberg 1985, S. 122.

¹⁹ Axel Schildt, *Auf neuem und doch scheinbar vertrautem Feld. Intellektuelle Positionen am Ende der Weimarer und am Anfang der Bonner Republik*, in: Alexander Gallu, Axel Schildt (Hg.), *Rückblickend in die Zukunft. Politische Öffentlichkeit und intellektuelle Positionen in Deutschland um 1950 und um 1930*. Göttingen 2011, S. 13-32. Zitat S. 21.

die das politische Leben des Staates dominieren. Im Kontrast dazu steht, daß die politische Teilhabe des Volkes mit „Waffen, Wasserwerfern und spanischen Reitern“ der Polizei (S. 365) verhindert wird, obwohl Parteien und Regierung sich Parolen bedienen, wie z.B. „Eure Sorgen sind meine Sorgen“ (S. 362), um ihre Bereitschaft zur demokratischen Willensbildung zu propagieren. Im Roman wird eher die Perspektive der Führungsschichten des Parlaments eingenommen, gemäß der das Parlament das Volk nicht mitbestimmen läßt. Das ist nur ein Teil der politischen Realität. In den 50er Jahren verhalten sich die Deutschen passiv der Politik gegenüber, und eine politische Willensbildung findet lediglich durch ein Kreuz auf dem Wahlzettel statt. Das ist nicht nur auf die Kontrolle des Parlaments zurückzuführen, dies steht auch zum Teil mit dem mangelnden demokratischen Bewußtsein des Volkes in den Anfangsjahren der BRD im Zusammenhang. Gerhard Schreeb wies im Jahr 1962 schon darauf hin, daß diese demokratische Ordnung für „breite Schichten nicht als Lebensprinzip begriffen [ist], das jeden einzelnen aus Überzeugung mithandeln läßt“. Nach seiner Auffassung „mangelt [es] immer noch an dem demokratischen Klima“, was nicht in kurzer Zeit zu erreichen ist, weil „ein in Jahrhunderten eingepflanztes Obrigkeitsdenken noch nachwirkt“.²⁰

Die repräsentative Funktion des Parlaments als Volksvertretung erscheint aus Keetenheuves Sicht als Fassade. Der Kanzler wird als „Chef“, „Schauspieler“ und „Regisseur“ ironisiert. „Dichte, undurchdringliche Rosenhecken“ (S. 379) rund um den Palais des Präsidenten sind ein Symbol dafür, daß der Präsident wegen der politisch absoluten Überlegenheit des Kanzlers keine Macht inne hat. Laut der Kritik der ostdeutschen Untersuchungen ist es „ein spezifisches Merkmal der regierungsamtlichen Gewalt in der BRD, daß dem Bundeskanzler eine außerordentlich starke politisch-rechtliche Stellung eingeräumt ist“, worauf sich der Begriff „Kanzlerdemokratie“ bezieht.²¹ Daran ist auch „das hinsichtlich der Machtausübung ungleiche Verhältnis von Parteien und Regierung“ zu erkennen.²² Nach Keetenheuve weichen nicht nur der Kanzler, sondern auch die Abgeordneten und die Fraktionsleiter im Wesen weit von ihrer Rolle als Vertreter des Volkes ab. Ihr demokratisches Bewußtsein beschränkt sich nur auf volksnahe Parolen und Statussymbole. Z.B. hat der Abgeordnete Korodin zwei Autos in der Garage seines Hauses stehen, aber er reiht sich an der Bushaltestelle in die Schlange der Wartenden und täuscht vor, ein volksnaher Mann zu sein, um das Vertrauen der Wähler zu gewinnen.

Nach Keetenheuve übt die Opposition ihre originale Funktion als Gegenstimme nicht aus. In seinen Augen orientiert sich die Opposition nicht an

²⁰ Gerhard Schreeb, Demokratie in Deutschland. Weimarer Republik. Bundesrepublik. Ein Vergleich. Osnabrück 1962. Zitat S. 89f.

²¹ Hellmuth Kolbe (Hg.), Parteien in der BRD. S. 70.

²² Ebd. S. 70.

dem Gemeinwohl des Staates, sondern nur an eigenen parteilichen Interessen. Keetenheuve bezeichnet das Verhältnis zwischen Regierung und Opposition als „feindliche Brüder“ (S. 320), weil es keine Unterschiede zwischen Regierung und Opposition gibt. Im Parlament, wo es eigentlich Meinungsunterschiede geben sollte, kommt es z.B. in Bezug auf soziale Fragen leicht zur Übereinstimmung über wünschenswerte Ziele. Der Bauplan für Schrebergärten wird von der Mehrheit ohne Einwand bewilligt, weil „die Mindestkosten, die Mindestquadratmeter, die Mindestwohnung“ (S. 320) den Fraktionsinteressen entsprechen, während die Lebensverhältnisse der Bergbauarbeiter nicht angesprochen werden. Andererseits ist an den Romandarstellungen zu erkennen, daß es kein günstiges politisches Klima für die Ausübung der Oppositionsfunktion gibt. Die Bürokratisierung des Parlaments macht die Tätigkeit der Opposition zum routinehaften Verfahren, das in der Tat nichts bewirken kann. Als Außenseiter innerhalb der Opposition kann sich Keetenheuve nicht in die Opposition einordnen. „Was redeten Sie? Chinesisch? Sie sprachen das Ausschußdeutsch. Er beherrschte es doch! Er mußte es wieder verstehen“ (S. 316). Dieser innere Monolog bringt im selbstironischen Ton das volksferne und bürokratische Verfahren des Parlamentsalltags zum Ausdruck. Die konservative Atmosphäre innerhalb der Opposition wird mit Beschreibungen von dem „Geruch der Verwesung“ (S. 316) und dem routinierten Auftreten der Oppositionsmitglieder veranschaulicht, wie z.B. „Heineweg und Bierbohm und die anderen Routiniers der Ausschüsse, die Verfahrenshasen, die Geschäftsordnungshengste“ (S. 367).

An diesen Darstellungen der parlamentarischen Verhältnisse ist zu erkennen, daß dem Kanzler übergroße Macht zur Verfügung steht und die Opposition der Regierung mit dem Kanzler zu wenig entgegengesetzt. Die durch das Grundgesetz verankerten wechselseitigen Rollen von Regierung und Opposition werden außer Acht gelassen. Auch im politischen Alltag ist die geistige und personale Kontinuität sichtbar. Die latente Gefahr, daß in einem solchen Parlament wieder eine Diktatur hergestellt werden könnte, wird in den Zeilen angedeutet.

Die restaurative und rückwärtige Tendenz des Parlaments findet in der Darstellung der personalen und geistigen Kontinuität Ausdruck. Es befinden sich im Parlament noch ehemalige Nazis wie Dörflich und Frost-Forestier, die geistig noch rechtsradikal zu sein scheinen. Das militaristische Denken ist sowohl in der Regierung als auch in der Opposition tief verwurzelt, was am Beispiel der Debatte über die Wiederaufrüstung zu erkennen ist. Die Opposition wendet sich zwar gegen ein Bundesheer, hat aber noch „viel gefährlichere Volksheerpläne“ (S. 296) vor sich. Die Regierung und die Opposition unterscheiden sich nur dadurch, daß sie jeweils Bundeswehr und sozialistische Heere aufstellen. Aus der Wiederaufrüstung hat Keetenheuve die Restauration des Militarismus und die Kriegsbereitschaft der BRD abgeleitet. Aus dem näheren Kontext ist zu erfahren, daß Keetenheuve auch im historischen Rahmen die tieferen Gründe der militarisieren-

den Tradition Deutschlands reflektiert. In seinen Augen ist „der deutsche General“ (S. 295) der Urheber des Nationalsozialismus. „[...] und wer, wenn nicht die Generale, hatten den Braunauer Bazillus großgezogen!“ (S. 296) Durch diese rhetorische Frage übt Keetenheuve Kritik am Militarismus und warnt vor dessen latenter Gefahr.

Der Debatte der Wiederbewaffnung steht Keetenheuve als radikaler Pazifist gegenüber. Seine gewaltlose Einstellung hat sich wieder als stark idealistisch und utopisch bestätigt, weil er von einem heerlosen Staat träumt, von Staaten ohne Grenzen und der absoluten Freiheit des Menschen. „Ein neuer Krieg? Neue Gräber?“ (S. 241) Keetenheuves Befürchtungen sind vor dem historischen Hintergrund der 50er Jahre zu erklären. Über die Wiederaufrüstung findet landesweit eine große Debatte statt, weil mit der Zuspitzung des Kalten Krieges die Angst vor dem „Dritten Weltkrieg“ in der Gesellschaft herrscht. Anfang der 50er Jahre beunruhigt der Anschluß der BRD an NATO, EVG und Montanunion die Öffentlichkeit und es scheint, als ob Deutschland wieder auf dem alten Weg der Militarisierung wäre, wie einst zur Nazizeit. Es erheben sich sowohl in der Öffentlichkeit als auch innerhalb der Union von CDU und CSU starke Gegenstimmen gegen die Wiederbewaffnung, wie z.B. Gustav Heinemanns Austritt aus CDU und die „Ohne-mich“-Protestbewegungen der jüngeren Generation, die auf der Verweigerung der Wehrpflicht bestehen. Wie die jüngeren Zeitgenossen fühlt sich Keetenheuve verpflichtet, sich gegen die militarisierende Tendenz zu wehren.

Keetenheuve durchschaut nicht nur die restaurative Tendenz, sondern auch die rationalisierende Tendenz im Bonner Parlament, was im scharfen Kontrast zu seinem utopischen Wunschbild des Parlamentarismus steht, und ihn zutiefst enttäuscht, ja sogar resignieren läßt.

Man zaubert dem jungen Menschen platonische Idealbilder vom Staate vor, die schon der ersten Begegnung mit der politischen Wirklichkeit nicht standhalten. Die Folgen sind zumeist Enttäuschung, Resignation und die Abneigung gegenüber dem schmutzigen politischen Geschäft.²³

In dieser Hinsicht sind seine Enttäuschungen über die parlamentarische Realität auch typisch für die mit Hoffnungen erfüllten Heimkehrenden oder die jüngere Generation in den Nachkriegsjahren.

²³Gerhard Schreeb, Demokratie in Deutschland. Weimarer Republik. Bundesrepublik. Ein Vergleich. Osnabrück 1962, Zitat S. 92.

„Unmoralische“ Ehe mit Vergangenheitsbelastung

Der Wahrheitsgehalt in „Das Treibhaus“ speist sich auch in hohem Maße aus Koeppens privaten Lebensumständen, was erst ein halbes Jahrhundert nach der Erstveröffentlichung dieses Romans entschlüsselt wird, als Koeppens Briefe an seine Frau Marion Koeppen 2006 zum ersten Mal veröffentlicht wurden. Dementsprechend läßt sich dieser Roman nicht nur auf den politischen oder zeitgeschichtlichen Motivkreis reduzieren. In den zahlreichen Interpretationen werden die autobiographischen Züge der Ehe-Problematik in diesem Roman kaum behandelt, die jedoch aus der Sicht der biographischen Forschung von großer Bedeutung ist. „In einem im WKA [Wolfgang Koeppen Archiv] aufbewahrten Exemplar der ersten Auflage des Romans ist eine Widmung von W.K. vermerkt: *für Marion/W.K. [Wolfgang Koeppen] /2.11.53*“.²⁴ Gemäß dieser Widmung für „Das Treibhaus“ ist zu erkennen, daß Koeppens Ehefrau Marion für diesen Roman und für den Autor Koeppen von großer Bedeutung ist. Das läßt sich durch die deutliche Ähnlichkeit der fiktiven Eheverhältnisse mit Koeppens realem Eheleben erklären, das in seinen zahlreichen Briefen an seine Frau Marion Gestalt annimmt. Im Roman ist Keetenheuve mit dem Verrat seiner Frau Elke zu dem Kompromiss gezwungen zu akzeptieren, daß sie lesbisch ist und oft lesbische Partnerinnen zu Hause hat, während Koeppen in der realen Welt Marions langjährige lesbische Freundin Gerda Kiefl erdulden muß, die Koeppen in den weiteren Briefen mit K. oder G. K. abkürzt.²⁵ Als Koeppen sich in Stuttgart aufhielt, vermutete er schon, daß Marion mit Gerda zusammen war. Aus tiefster Liebe läßt er Marion selbst über Gefühlsprobleme entscheiden. Der Brief vom 27. April 1953 enthält eine Schilderung zum Manuskript von „Das Treibhaus“, in der sich eine Anspielung auf Marions Liebesbeziehung zu Gerda Kiefl findet:

Es steht mit der Arbeit gefährlich. Durch die Spannungen der Ungererstrasse ist in das Manuskript das persönliche Drama hineingerutscht, das mit der Geschichte des Abgeordneten keine allzu glückliche Verbindung eingegangen ist, und die Kritik könnte alles sehr gesucht und an den Haaren herbeigezogen finden. Der Abgeordnete hat in dem Münchner Manuskript eine lesbische Frau und seitenlang bewegt sich die Handlung in den Lokalen der Invertierten und ergeht sich in bitteren Schilderungen der kessen Väter, in verquälten Debatten mit den Tribaden. Das hat mit der politischen Handlung überhaupt nichts zu tun, und eine lesbische Frau ist nicht typisch für einen deutschen Bundestagsabgeordneten. Ich möchte

²⁴ Anja Ebner, Wolfgang und Marion Koeppen. Briefe. Mit einem Nachwort von Hans-Ulrich Treichel. Frankfurt am Main 2008. S. 31.

²⁵ Ebd. S. 33.

diese Frau aus dem Roman rausschmeissen. Aber werde ich das in München können.²⁶

In dem Brief vom 28. April 1958 wird geschildert:

Die ganze lesbische Geschichte – leider nur 30 Seiten – habe ich aus dem Roman geworfen. Das wird vielleicht ein Buch für sich. Mein Held (der Abgeordnete) ist nun unverheiratet, und es wird ein rein politisches Buch. Leser wohl nur Männer! Handicap für eine hohe Auflage.²⁷

Daraus ergibt sich die Frage, warum Koeppen zuerst eine lesbische Geschichte in das Manuskript einfügte, diese dann nach 5jährigem Zögern entfernte, um sie schließlich wieder hineinzunehmen. Warum wurde im Roman eine gleichnamige lesbische Frauenfigur, nämlich die Heilsarmeefrau Gerda, nachgezeichnet, in Anlehnung an Marions langjähriger lesbischer Freundin Gerda Kiefl? Laut Koeppens Briefkontakt mit Marion ist zu vermuten, daß er sich große Sorgen um Marions lesbische Beziehungen machte. Am 20. Mai 1953 schrieb er, „G. K. beunruhigt mich doch sehr. Sei nur klug! Laß dich nur von dieser alten Oger-Familie nicht einfangen. Mir brennt es hier unterm Hintern.“²⁸ Im Roman taucht die lesbische Freundin Elkes „in Gestalt von Oger“ auf.²⁹ Der schriftliche Kontakt zwischen Marion Koeppen und Gerda Kiefl „blieb mindestens bis April 1970 bestehen“ (Kiefl wurde am 14. Mai 1972 ermordet).³⁰ Koeppen geriet immer wieder in Gefühlsverstrickungen und wurde mit Liebe, Neid, Sorgen und Haß konfrontiert. Koeppens tiefe Liebe für Marion zeigen bereits die liebevollen Anredeformen der Briefe, wie „Herzelein“³¹, „Mein liebes Schätzchen“³², „Mein liebes gutes Marionkind“³³, „Süsser Schmierfink“³⁴, und den liebevollen Grußformeln „dein Kopernikus“³⁵ oder „dein K.“³⁶ Demnach sollte diese Entwicklung des Gefühlszustandes von Koeppen in engem Zusammenhang mit den Veränderungen der lesbischen Geschichte in den „Treibhaus“-Manuskripten stehen.

²⁶ Ebd. S. 35.

²⁷ Anja Ebner, Wolfgang und Marion Koeppen. Briefe. Mit einem Nachwort von Hans-Ulrich Treichel. Frankfurt am Main 2008. S. 37.

²⁸ Ebd. S. 63.

²⁹ Ebd. S. 64.

³⁰ Ebd. S. 37.

³¹ Ebd. S. 41.

³² Ebd. S. 40.

³³ Ebd. S. 50.

³⁴ Ebd. S. 67.

³⁵ Ebd. S. 42.

³⁶ Ebd. S. 40.

Die lesbische Beziehung wich von den engen Moralvorstellungen der 50er Jahre stark ab. Der große Altersunterschied zwischen dem Ehemann und der Ehefrau war in den 50er Jahren ebenfalls ungewöhnlich und steht im Widerspruch zur konservativen Ehemoral der 50er Jahre. Im Roman heiratet der 39jährige Keetenheuve die 16jährige Elke, während im realen Leben der 37jährige Koeppen die 16jährige Marion 1943 kennenlernte und ehelichte. Nicht nur unmoralisch, sondern auch mit Vergangenheit belastet ist diese Ehe zwischen Keetenheuve und Elke. Als Waisenkind eines verstorbenen Nazi-offiziers belasten Elke nach dem Krieg immer wieder Erinnerungen an die jüngste Vergangenheit, mit Folgen für das gegenwärtige Leben: Weder kann sie die Vergangenheit bewältigen, noch gelingt es ihr, sich an das neue Leben in der Nachkriegszeit anzupassen. Keetenheuve hingegen versucht sich einerseits von den Nazis und ihrer Geschichte zu distanzieren. So emigrierte er im 2. Weltkrieg nach England. Andererseits fällt es ihm schwer, sich wegen seiner Frau, Tochter eines ehemaligen Nazis, in das parlamentarische Leben einzugliedern. Die Ehe zu Elke läßt sich so auch als unüberbrückbare Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart verstanden werden - zu stark ist ihre Ehe kulturell, moralisch und geschichtlich belastet.

Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, daß die hohe Wirklichkeitsnähe zum politischen und kulturellen Leben, zum Alltag und zur Moral der damaligen Zeit als Voraussetzung für die Wechselbeziehung zwischen poetischer Wahrheit und historischer Authentizität sowie für die Gesellschaftskritik des Autors wirkt. Aus der Perspektive des Protagonisten wird der Parlamentarismus als eine Formal-Demokratie betrachtet; anhand von Koeppens Briefen lassen sich in Keetenheuves Ehe zudem starke autobiographische Züge erkennen. Durch Keetenheuves innerliche Entwicklung vom Nonkonformismus bis hin zur Resignation gegenüber dieser politischen und ehelichen Wahrheit wird das den Roman durchdringende erdrückende „Treibhausklima“ allmählich zum Höhepunkt getrieben. Zahlreiche Anspielungen auf das konservative und restaurative Klima der 50er Jahre erzeugen authentisch die damalige Atmosphäre geistiger Enge. So ist diese Wechselbeziehung zwischen poetischer Wahrheit und historischer Authentizität auch von großer gesellschaftskritischer Bedeutung und ebenso für die biographische Forschung zum Autor Wolfgang Koeppen.